

flacheren Zonen in der Rheintalebene. Dieses schmale Talband zwischen Rhein und Hangfuss entspricht nur etwa 30 % der gesamten Landesfläche. Die dort gelegenen, einstigen Überschwemmungsgebiete wurden nach der Rheineindeichung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts durch Meliorationen entwässert und landwirtschaftlich nutzbar gemacht.⁴ Aus diesen stellenweise mit Moorflächen durchsetzten, auch als "Riet" bezeichneten ebenen Arealen ragen zwei isolierte Hügelzüge auf: im Norden der Eschner Berg, ein Teil der helvetischen Kalkzone, die von der Säntisgruppe zum Bregenzerwald hinüberzieht, und im Süden der Fläscherberg, der nur mehr zum kleineren Teil auf liechtensteinisches Hoheitsgebiet hereinreicht. In der Talebene herrschen Kies- und Grobsande, sowie feinsandige und Tonböden vor, die als Schwemmböden des Rheins entstanden sind und die bei hohem Kalkgehalt schwankende Humusgehalte aufweisen.⁵ Tabelle 2 zeigt in Verbindung mit den Karten 1 und 2, welche über die Verwaltungseinteilung und die topographischen Gegebenheiten orientieren, dass in jenen Gemeinden, deren Territorium zum Gutteil auf den Talraum entfällt (das sind vor allem Ruggell, Gamprin, Eschen und Mauren), die Landwirtschaft noch das dominierende Element in der Flächennutzung darstellt.

Dagegen tritt in den flächenmässig viel ausgedehnteren, steileren Lagen der Wald in den Vordergrund. Rund zwei Drittel des Landes sind ja vom westlichen Seitenkamm des Rätikon eingenommen und dementsprechend gebirgig. Darin eingelagert sind die Hochtäler Samina, Malbun und Valorsch. Ausgedehnte Schuttfächer und Schwemmkegel (waldbestanden) breiten sich am Hangfuss des Gebirges aus. Die untere Hangzone am Hauptmassiv der Drei Schwestern (deren Gipfel auf 2.052 m Seehöhe reicht) besteht aus helvetischem Flysch (ein wenig stabiler, zu Rutschungen neigender Gesteinsverband). Diese rheintalseitigen Hanglagen sind fast durchwegs steil bewaldet und nur auf den Terrassenlagen von Planken und Triesenberg besiedelt.⁶ Das Relief in diesem Abschnitt des Rheintales ist bis zu einer Höhe von etwa 1.700 m eiszeitlich überformt worden.⁷ Dementsprechend sind am rheintalseitigen Hang

⁴ vgl. Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.): Länderbericht Liechtenstein, 1986, S. 13.

⁵ vgl. Real: Die Landwirtschaft, S. 39.

⁶ vgl. Hüberli et al.: Raumplanung im Fürstentum Liechtenstein, 1992, S. 3.

⁷ vgl. Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.): Länderbericht Liechtenstein, 1986, S. 13.